

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gefaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 q. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Samstag,

Nro. 105.

17. September 1859.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Belzheim.

Auswanderung.

Christian Hinderer, Megger von Blüderhausen, ist nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika ausgewandert.

Den 8. Sept. 1859.

R. Oberamt.
Schippert.

Pfahlbronn.
Gerichtsbezirks Belzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass des in Gmünd gestorbenen Mühlbauers Johannes Knödler von Adelstetten sind am

15. Oct. 1859,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Pfahlbronn anzumelden und zu erweisen.

R. Gerichtsnotariat Belzheim.

Vinder.

Gmünd.

Realschule.

Am 22. d. M.

wird mit den Knaben, welche diesen Herbst in die Realschule eintreten wollen, eine Vorprüfung vorgenommen werden. Dieselben haben sich daher am genannten Tage

Nachmittags 2 Uhr

im Lokale der Realschule einzufinden und ein Schulzeugniß mitzubringen.

Den 16. Sept. 1859.

Telegraphische Berichte.

Salzburg, 15. Sept. Der Dachstuhl der Domkirche ist seit 4 Uhr Morgens in hellen Flammen.

Parma, 14. Sept. Die Nationalversammlung bestätigte die Diktatur Farini's und votirte die Anleihe.

Konstantinopel, 7. Sept. Der jonische Kapitän des englischen Dampfschiffs, das zweimal an das kaiserliche Boot stieß, in welchem der Sultan saß, so daß dieser kaum gerettet wurde, ward verhaftet. Bulwer hat eine strenge Untersuchung zugesagt.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. Nachdem die vorgenommenen Probefahrten die Tüchtigkeit der Linie von Blochingen nach Reutlingen dargethan hatten, fuhr heute Morgen 7 Uhr Hr. Finanzminister v. Knapp, etc. in Begleitung des Hrn. Oberbauraths v. Gaab und der Bauräthe Abel und Morlok von hier nach

Bermischte Anzeigen.

Gmünd.

Beachtenswerthe Anzeige!

Cameral-, Notariats- & Verwaltungs-Candidaten, welchen hier den Winter über ein systematischer Unterricht durch einen Stuttgarter Privatdocenten (der für ein glückliches Prüfungsergebnis garantirt) erwünscht ist, kann eine solche Gelegenheit nachgewiesen werden durch

Commissionär Rudolph.

Gmünd.

Brüdenwaagen

mit oder ohne Regulator habe ich in beliebiger Größe zu billigem Preise vorräthig, und leiste für solche Garantie.

Schlosser Bäuchle
hinter der Traube.

Gmünd.

Mädchen-Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches das Quillochiren erlernen will, suche ich sogleich in mein Geschäft. Victor Bichler.

Alldorf.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten können sogleich oder bis Martini 600 fl. zu 4 1/2 % erhoben werden.

H. Sättle.

Gmünd.

Gesuch.

Es wird ein Einsteher auf 2 Jahre gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

Gmünd.

Zu verkaufen.

Unterzeichnetem hat zwei Krautländer am Schleifhäusle, sowie ca. 400 Stück neue Dachplatten nebst einige Gebünd Schindeln zu verkaufen.

Becker, Seifenfeder.

Gmünd.

Zu verkaufen.

Dehmdogras und eine größere Partie Viehrüben im Land hat zu verkaufen

Wittwe Kraus
im Pfeifergäßle.

Gmünd.

Entlaufener Hund.



Es hat sich zwischen Weiler und Weissenstein ein noch junger, starker und langhaariger Dachshund von rothgelber Farbe verlaufen. Es wird vor dessen Verkauf gewarnt, und der gegenwärtige Besitzer gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben an

J. Urban.

Gmünd.

Entlaufener Hund.



Unterzeichnetem ist gestern sein Hund (Hündin), schwarz und braun gezeichnet, abhanden gekommen; derselbe hat auf der Brust einen weißen Streifen. Der wirkliche Besitzer wird gebeten, ihn abzugeben oder wer etwas Sicheres hierüber weiß, solches gegen Belohnung mitzutheilen

Franz Müller, sen.,
Sattler.

Gmünd.



Es hat sich vor einigen Tagen ein schwarzer Spitzhund mit getiegeten Vorderfüßen verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle denselben gegen gute Belohnung und Ersatz der Fütterungskosten abgeben an

Omnibusdiener Sekele.

Reutlingen ab. In wenigen Tagen wird diese Bahnstrecke der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

Am 1. Juli 1858 bestand die nicht kündbare württembergische Staatsschuld aus 4172 fl. zu 2 1/2 Proz., 3,486,200 fl. zu 4 Proz., dem Pensionsfond angehörend, 515,920 fl. zu 5 Proz., 3,000,000 unverzinstlich im Staatspapiergeld und 500,000 fl. unverzinstliche Schuld zu Sicherung der Papiergeldeinlösung. — Die sämmtliche Staatsschuld Württembergs betrug an diesem Zeitpunkt 55,261,192 und hatte sich gegen das Vorjahr um 2,026,000 vermehrt. Von dieser Gesamtsumme sind 3,500,000 fl. unverzinstlich, 4172 fl. mit 2 1/2 Proz., 16,648,800 fl. mit 3 1/2 Proz., 8,177,900 fl. mit 4 Proz., 26,414,400 fl. mit 4 1/2 Proz. und 515,920 fl. mit 5 Proz. zu verzinsen.

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Auf die an Se. K. Hoheit den Prinz-Regenten von mehreren Einwohnern Stettins gerichtete Adresse hat der Minister des Innern, Graf Schwerin, im Auftrag, Sr.

R. H. folgende (telegraphisch bereits bekannte) Antwort ertheilt: „Berlin, am 12. Sept. 1859. An den Stadtschulrath Herrn Alberti, Wohlgeboren, und die übrigen Herrn Unterzeichner der Adresse in Stettin. S. R. H. der Regent, Prinz von Preußen, haben auf den Antrag des Staatsministeriums geruht, die Allerhöchstdemselben von Ihnen überreichte Adresse mir zugehen zu lassen, um Sie darauf mit einer Bescheidung zu versehen. Indem ich demgemäß auf Allerhöchsten Befehl es Ihnen auszusprechen habe, daß S. R. H. die sich in der Adresse ausdrückende Gesinnung der Treue und des Vertrauens zu Ihm, sowie der Liebe und Hingebung für das preussische und für das deutsche Vaterland erfreulich gewesen, füge ich in Betreff der Gesichtspunkte, welche die preussische Regierung den Bestrebungen auf eine Reform der deutschen Bundesverfassung gegenüber festhalten zu müssen glaubt, Folgendes hinzu: Die durch die letzten Ereignisse und Erfahrungen in weiten Kreisen bei aller Verschiedenheit der Ansichten lebendig gewordene Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach außen und die Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte und eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetze, erkenne auch die preussische Regierung in ihrer vollen Berechtigung an. Aber sie darf sich weder durch die Kundgebungen, welche dieses nationale Bewußtsein hervorruft, noch durch ihre eigene Ueberzeugung von dem, was an sich als das Heilsamste erscheinen möchte, bestimmen lassen, von dem Wege abzuweichen, welchen ihr die gewissenhafte Achtung vor fremdem Rechte und die Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare vorgeichnen. Dieselbe Achtung vor Recht und Gesetz, welche unsere inneren Zustände kennzeichnet, muß auch unsere Beziehungen zu Deutschland und unseren deutschen Bundesgenossen regeln. Durch die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen; durch die Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes, durch Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiete wird sie Deutschland im gegenwärtigen Augenblick mehr zu nützen glauben, als durch verfrühte Anträge auf Aenderungen der Bundesverfassung. Entschlossen, diesen Zwecken unausgesetzt ihre Bemühungen zu widmen, glaubt sie dann aber auch bei Allen, welchen, wie ihr, eine heilsame Entwicklung der deutschen Dinge am Herzen liegt, für sich selbst das Vertrauen in Anspruch nehmen zu dürfen, daß sie zu rechter Zeit die Wege zu finden wissen werde, auf denen die Interessen Deutschlands und Preußens sich mit den Geboten der Pflicht und der Gewissenhaftigkeit vereinen. Der Minister des Innern: Graf v. Schwerin.“

Schwerin, 10. Sept. In Folge des energischen Einschreitens des Ministeriums an Orten, wo man der verzweifeltsten Lage nicht gewachsen war und durch reichliche Gaben von allen Seiten, sowie durch herbeigeeilte Aerzte und Wärter scheint sich der Zustand in den von der Cholera-Epidemie befallenen Orten endlich zum Besseren gestalten zu wollen. Es gibt Städte, die 10—12 Prozent ihrer Einwohnerzahl verloren haben und auf den Dörfern ist es zum Theil noch schlimmer hergegangen. In Kottbus, wo die Krankheit schon über zwei Monate grassirt hat, findet sich jetzt das erste Quartier veranlaßt, bei dem Rathe zu beantragen, daß die nöthigen Maßregeln zur Abwehr getroffen werden, wie strengere Beaufsichtigung des Obstverkaufs, Reinigung der Straßen, Bereithaltung von 2—3 Droschken des Nachts etc. Es scheint also bisher in dieser Hinsicht noch nichts vorgekehrt worden zu sein. — Soeben macht das Ministerium des Innern bekannt, daß die diesjährige Rekrutirung zum Bundeskontingente zu dem nahe bevorstehenden Termine wegen der weitverbreiteten Cholera-Epidemie nicht stattfinden solle, sondern erst vier Wochen später, jedoch muß dieselbe zum 8. November beendigt sein.

Österreichische Monarchie.

Wien, 12. September. Gegenüber der von italienischen Blättern gebrachten Nachricht, daß die österreichische Regierung die bei dem Rückzuge der Truppen aus Piemont und der Lombardei mitgeführten Geißeln freigegeben habe, bringt die Wiener Zeitung folgende berichtende Angaben: „Weder aus Piemont noch aus der Lombardei wurden von den k. k. Truppen Geißeln weggeführt, wohl aber aus der Lombardei und Benedig Personen,

welche sich bei den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit schwer kompromittirt hatten und gegen welche bestimmte Anklagepunkte vorlagen. Von diesen wurden die Lombarden, sechs an der Zahl, in Freiheit gesetzt und haben bereits am 31. August bei Bodensee die österreichische Grenze überschritten, nachdem den Bedürftigen unter ihnen in milder Berücksichtigung ein ergiebiges Reisegeld eingehändigt worden war. Auch die derselben Kategorie angehörigen Individuen aus Venedig sind in Folge Allerhöchster aus eigener Entschliesung Sr. Majestät des Kaisers erlassenen Anordnung bereits auf freien Fuß gestellt worden und kehren unbeanstandet unter der gleichen Vergünstigung eines namhaften Reisegeldes in ihre Heimath zurück.“

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Die Nachrichten aus China haben in der politischen Welt die größte Sensation erregt. Ueber die Tragweite der gemeldeten Ereignisse magt man sich allerdings noch nicht auszusprechen, doch scheint die Ansicht vorherrschend, die von vielen Seiten als gefährdet betrachtete französisch-englische Allianz dürste in Folge des Treubruchs der Chinesen zu größerer Festigkeit erstarken. — Man nimmt in diesem Augenblick eine Zählung von allen Dampfschiffen vor, welche der Handel besitzt und die im Falle eines Krieges von der Regierung in Anspruch genommen werden könnten.

Italien.

Turin, 3. Sept. Hier beginnen sich bereits mannigfache Besorgnisse zu erregen. Schon fängt man an, an der Verwendbarkeit Mittel-Italiens zu zweifeln, die geradezu der Auflösung entgegengehen soll, dann klagt man über das Banditenwesen in der Lombardei, das nie in größerer Blüthe stand, als eben jetzt. Im Kriegsministerium ist man aus allen Kräften bestrebt, eine Armee von 250,000 Mann zusammen zu bringen, auch hofft man auf Neapel, dessen König, englischem Einflusse nachgebend, plötzlich auf Seite Piemonts sich neigen soll.

England.

Die Explosion auf dem Great Eastern. Am Samstag Nachmittag waren mehrere Telegramme von Portland hier eingelaufen, der Great Eastern sei daselbst eingelaufen. Kein Wort mehr und keines weniger. Am Abend verbreitete sich das Gerücht, eine Explosion an Bord habe das schöne Schiff theilweise zerstört und 40 oder 50 Menschen getödtet. Kein Mensch wollte die Nachricht glauben, aber leider bestätigte sie sich im Laufe des gestrigen Tages, wenn auch das Unglück bei weitem nicht jene Höhe erreicht hat. Das Schiff hat in seinen Hauptbestandtheilen, so viel verlautet, keinen Schaden gelitten; von den Passagieren ist keiner beschädigt worden, aber ein Theil der Einrichtung ist zertrümmert und 4 Heizer sind der Explosion bereits zum Opfer gefallen, während 8 andere lebensgefährlich beschädigt wurden. Die Berichte über diese furchtbare Katastrophe liegen heute vor uns. Sie stimmen in allem Wesentlichen mit einander überein. Die Explosion geschah durch den vordersten Schlot (es gibt deren 8 auf dem Great Eastern) der in den Maschinenräumen aufliegend, mitten durch den großen Galla-Salon und die unter ihm gelagerten Zwischendeckkabineten in die Höhe steigt. Um die Hitze rings um den Schornstein zu mildern und Kohlen zu sparen, hatte man den Schlot mit einem Eisenüberzuge oder Mantel umgeben. Dieser Mantel umgibt den Schlot von seiner Basis bis hinauf übers Deck und in dem Zwischenraum zwischen Beiden wird von oben durch eine Pumpe Wasser gefüllt, das sich am Schornstein allmählich erwärmt und unten in den Kessel abfließt, der dadurch einen Theil bereits erwärmten Wassers zur Speisung erhält. Die Vortheile einer solchen Einrichtung liegen auf der Hand, aber was sich dagegen einwenden läßt, ist Eines — sie hat sich trotz vieler Versuche noch nie bewährt. Entweder wurde der Mantel bald leer, wo dann das Wasser an der Basis durchtröpfelte und die Kesselfeuer auslöschte, oder es erzeugte sich in diesem Mantel Dampf, der den ganzen Apparat sprengte, wenn der Hahn, der das Wasser ableitete, nicht genau genug den Dienst verjah. Letzteres war leider beim Great Eastern der Fall. Der Mantel des vordersten Schlotes hatte sich mit Dampf gefüllt, er sprang unter dessen Druck an der Basis, zerschmetterte alles rings herum, zerriff den Schlot im untern Raum und schleuderte dessen

oberen Theil hinauf in die Luft, worauf er wieder auf's Deck zurückfiel. Es war eine der furchtbarsten Explosionen, die je durch Dampf vorgekommen sind. Kein Schiff der Welt, auch das größte Linienschiff nicht, hätte sie überlebt, denn zuverlässig hätte der Stoß seine Rippen ausgeschlagen und es in wenigen Sekunden zum Sinken gebracht. Der Great Eastern widerstand der Gewalt dieser furchtbaren Explosion; sie blieb auf den eisenumfaßten Raum, in dem sie entstand, beschränkt; es wurde keine Rippe, keine Wand aus ihren Fugen getrieben und so unberührt blieb die Maschinerie, daß weder Schaufelrad noch Schraube einen Augenblick die Arbeiten einstellen mußten. Es war eine traurige Probe, aber die glänzendste, die das Schiff bestehen konnte.

China.

Folgende Depesche ist offiziell: Admiral Hope ist im Fluße den 17. Juni vor Beihö angekommen. Er fand daselbst die Befestigungswerke wieder hergestellt, aber keine Spur von Leuten und von Kanonen. Der Fluß war mit Stangen und Pfählen versperrt. Die Gesandten erreichten den 20. Juni das Geschwader. Aber ihre Ankunft schien für die chinesischen Behörden unbemerkt zu bleiben und dieselben zeigten sich nirgends. Den 25. fand ein Versuch statt, um den Durchzug zu erzwingen: da wurden mit einemmale von mongolischen Truppen unterstützte Batterien demaskirt und ein mörderisches Feuer begannen. Nach einem ernstern Gefechte war das englische Geschwader gezwungen, sich zurückzuziehen, mußte aber die Kanonenboote Cormoran, Lee und Blover einbüßen. 464 Mann wurden kampfunfähig gemacht, 7 Offiziere getödtet und 47 verwundet. Die Franzosen hatten 14 Tödtet und 60 Verwundete. Die Bevollmächtigten sind nach Shangai zurückgekehrt. Der übrige Theil von China ist ruhig und man fürchtet nicht für Kanton, doch wurden daselbst die tartarischen Truppen entwaffnet. Die Times verlangt, daß schreckliche Rache genommen werde und daß England und Frankreich, oder England allein, China sofort den Krieg machen.

Der alte Schmuggler.

(Fortsetzung.)

„Sie meinen die Prisenelder?“ fragte Schellenberg.

„Nicht doch, Herr Lieutenant! Sie wissen, meine bedungene Dienstzeit ist bald um, wo ich mich denn entscheiden muß, ob ich weiter dienen oder mich um eine Stelle im Civil bewerben will. Wenn's uns nun diesmal recht ordentlich glücken wollte und Sie ein gutes Wort für mich einlegten, daß ich nämlich einiges Verdienst um die Enttappung der Schmuggler gehabt habe, so bekomme ich vielleicht den Posten eines Grenzbeamten, und mein höchster Wunsch ist erfüllt; ich nehme mir dann die Henriette zur Frau und Sie glauben gar nicht, was das für eine prächtige Frau sein wird.“

Unangenehm von dieser Eröffnung berührt, sagte Schellenberg verdrießlich: „Sie überlassen sich doch nicht, eiteln Voraussetzungen, die sich nachher als Täuschungen erweisen? Wie können Sie denn bei der nur oberflächlichen Bekanntschaft mit dem jungen Mädchen gleich wissen, daß es ihre Frau werden will?“

„O nein, Herr Lieutenant, so sehr oberflächlich ist die Bekanntschaft nicht mehr, und was das Uebrigende trifft, so merkt man einem rechtschaffenen Mädchen bald ab, ob es die Werbung eines rechtschaffenen Mannes annehmen wird. Auch sind schon einige Worte gefallen, die man als eine günstige Einleitung dazu ansehen kann.“

Seine gewisse Bitterkeit bemächtigte sich Schellenberg's und er sagte mehr für sich hin, als zu Winrich: „So geht's mit der Liebe und Treue der Menschen. Ich glaubte, die Henriette hing mit treuer Liebe an ihrer Herrin und würde sie nicht verlassen; kaum kommt aber der Freier im bunten Rocke, so folgt man ihm und läßt die unglückliche Herrin in ihrem einsamen Glend.“

„O nein, Herr Lieutenant, so ist's nicht gemeint. Darum wollte ich ja eben so gern den Posten als Steueraufseher haben, daß ich mich könnte beim Eversburger Steueramt anstellen lassen, und wenn ich darum anhalte, auf dem Waldhose wohnen zu dürfen so wird's gewiß genehmigt, da ein Grenzaufseher gar nicht besser wohnen kann. Dann wird Henriette nicht von ihrer Herrin getrennt, und diese hat's viel besser, wenn treue und zuverlässige Leute bei ihr wohnen, als wenn sie nur von lauter Gal-

genvoll umgeben ist. Und eben darum wünscht ich sehr, daß wir einen Schlag gegen den Juden Feibes und seine Bande ausführen, weil das meinem Gesuche ohne Zweifel bedeutenden Vorschub thäte.“

„Das ist ja Alles prächtig überlegt. Nun, es versteht sich von selbst, daß ich ihre Mittheilung berücksichtige.“

Schellenberg theilte dem Oberkontrolleur mit, was er erfahren hatte, und der Beamte kam mit einem seiner Untergebenen am andern Morgen zum Wolfsgrunde, wo ein förmlicher Kriegs Rath abgehalten wurde.

Die beiden Steuerbeamten schenkten der Anzeige unbedingt Glauben und legten großes Gewicht darauf. Marr schien wenig davon erbaut und äußerte sich, als er zum Sprechen dringend aufgefordert ward, in folgender Weise:

„Der Feibes mag immerhin schmuggeln, wie die ganze Welt behauptet, aber er ist ein höchst durchtriebener Bursche, der sich schwerlich wird fangen lassen. Es kommt mir sonderbar vor, daß sein Plan sollte so bekannt worden sein, doch da der Herr Lieutenant seine Duelle nicht mittheilen will, so lasse ich das dahin gestellt und will zugeben, daß die Sache immerhin möglich ist. Ist es aber die Absicht des Juden, in der Gegend des Kniebrechs über die Grenze zu kommen, so ist das gerade eine Verlicktheit, die nicht besser hätte ausgewählt werden können und die ihnen wenig Aussicht darbietet, ihn mit seinen Begleitern zu fangen. Es kreuzen sich da Holzwege und Köhlerpfade in unglaublicher Menge, und es würde eine große Anzahl von Aufpassern dazu gehören, um die Passagen alle zu besetzen, zumal da er seine Helfer wahrscheinlich theilt, um, wenn auch der Eine oder der Andere abgefangen werden sollte, doch die Uebrigen mit ihrer Waare glücklich herüberzubringen.“

Der Grenzaufseher, dessen Einbildungskraft schon ganz mit dem hoffenden Fange beschäftigt war, rief eifrig: „Ei, an Menschen fehlt es uns doch jetzt nicht, Herr Marr! Wir sind außer dem Herrn Oberkontrolleur unsere sechs Aufseher, dann sind fünfzig Schützen da, die sich über eine weite Linie vertheilen können. Wenn wir diesmal den verdammten Juden nicht kriegen, so kriegen wir ihn niemals!“

Marr wiegte ungläubig den Kopf und sagte: „Ich dachte freilich nicht, daß Sie alle zusammen, Aufseher und Schützen, sich aufmachen wollten, um dem erbärmlichen Feibes 300 aufzulauern, der am Ende nur für ein paar Thaler Kattun für seinen Laden Holt.“

Weniger hitzig als sein Unterbeamter aber doch auch mit Eifer sagte der Oberkontrolleur: „Es ist allerdings der Mühe werth, Herr Marr, den abgefeimtesten Schmuggler dieser Gegend auf der That zu ertappen, wenn es auch nur mit einigen Ellen Kattun wäre, und ich sehe nicht ein, warum wir nicht alle zusammen, Aufseher und Schützen, den Versuch machen wollten, ja, ich halte es sogar für unsere Schuldigkeit. Nun, was meinen Sie, Herr Lieutenant?“

„Ich bin zu Allem bereit und stelle mich und meine Leute zu Ihrer Disposition, nur muß ich bemerken, daß ich meine Nachricht gebe, wie ich sie empfangen habe, als eine Denunciation durch die dritte Hand.“

Der Aufseher sagte: „Auf eine andere Art wird man nie Nachrichten empfangen, denn die Schmuggler hängen ihre Gänge eben nicht an die große Glocke.“

Es wurde also beschlossen, die ganze verfügbare Mannschaft in einer zusammenhängenden Kette so weit über die Gegend des Kniebrechs auszudehnen, daß es auch einem einzelnen Pächter unmöglich würde, unbemerkt durchzukommen, und Marr, da er sich überstimmt sah, verfehlte nicht, auf diejenigen Punkte aufmerksam zu machen, die man am meisten im Auge zu halten habe. Die Vorbereitungen wurden möglichst still und unbemerkt getroffen, die Mannschaften zogen scheinbar nach ganz verschiedenen Punkten ab, und von der Frühe des bezeichneten Tages an war die ganze Linie besetzt. Schellenberg machte mit dem Oberkontrolleur die Runde bei allen Posten.

Schon war Mittag vorüber, und noch hatte sich nichts gezeigt. Die beiden Befehlshaber kamen eben zu jenem Punkte, welchen Marr der Aufmerksamkeit besonders empfohlen hatte, als ihnen Winrich und der Grenzaufseher, der an der Berathung Theil ge-

nommen hatte, entgenetreten und flüsternd mittheilten, man glaube den Aufschlag eines sich nähernden Pferdes zu hören. Es verbargen sich eilig Alle um die Stelle, wo verschiedene mehr oder weniger betretene Pfade sich kreuzten, in dem Gebüsch, in welchem bereits eine Anzahl Schützen Platz genommen hatte. Die Tritte eines Pferdes wurden deutlicher und näherten sich.

„Es ist nur ein einziges Pferd!“ flüsterte Winrich dem Grenzaufseher zu.
 „Es werden schon Packträger genug hintenher folgen,“ entgegnete dieser.

Aber es war wirklich nur ein einziges Pferd, geführt vom Juden Feibes Izig, und es ließ sich Niemand hinter blicken. Die im Hinterhalt Lauernenden waren einigermaßen enttäuscht, indessen trug das Pferd einen anscheinend schweren Mantelsack, und wenigstens der Obercontroleur begnügte sich mit der Aussicht, den berühmtesten Pächser endlich einmal auf der That zu ergreifen.

Schellenberg fühlte sich von der ganzen Sache nicht sehr aufgeregt, er kam sich mehr als Zuschauer wie als Theilnehmer vor. Feibes warf beständig seine scheuen Blicke nach allen Seiten; als er die Höhe erreicht hatte, machte er Halt und schien sein Pferd wieder besteigen zu wollen.

In diesem Augenblick brachen die Bewaffneten hervor, und der Jude sah sich rings eingeschlossen. Er ließ seine hervorquellenden Augen im Kreise umherirren, bemerzte aber sogleich seinen Schrecken weit genug, um seinen Hut abzunehmen und mit einer geifend demüthigen Höflichkeit, welche sich mit dem angstvoll überzogenen Gesicht zu einem wahrhaft scheußlichen Gesamtausdruck verschmolz, zu sagen:

„Oehorsamer Diener, meine Herren! hab' ich doch nicht gemeint, auf dem Kniebrech eine so schöne Gesellschaft anzutreffen. Ich bin erfreut, ich bin außerordentlich erfreut, Sie zu sehen, meine Herren. Ich mache Ihnen mein Compliment, Herr Obercontroleur; wie steht's Befinden? Was macht die werthe Frau Gemahlin? Wie geht's den lieben Kindern?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Gleichwie im vorigen Jahre, fand auch in diesem zu Upsala eine Schwimmpromotion für Damen statt. Zu dem vom schönsten Wetter begünstigten Feste hatten sich unzählige Zuschauer, besonders Damen, eingefunden. Zur Feier des Tages war das Badehaus mit Laub, Kränzen, Blumen und Flaggen geschmückt, so daß es einen großen Laubsaal bildete, aus welchem die mit rothem Tuche bekleidete Trampoline hervorragte, auf welcher die um die Schwimmmagister-Würde concurrennden jungen Damen hinaus traten, in blauer Schwimmlleidung sich eine nach der anderen ins Wasser stürzend, um die Kränze zu erobern. Die beiden Schwimmlehrerinnen, die mit rühmlichem Interesse und großer Geschicklichkeit die Schwimmübungen geleitet hatten, nahmen auch an der Schwimmprobe ihrer Schülerinnen Theil, indem die eine an der Spitze des glänzenden Juges der jungen Najaden sich von der Trampoline herab in die Wellen stürzte und die andere den Schluß

bildete. Als die Lehrerinnen nach dem Sprunge von der Trampoline herab wieder an die Oberfläche kamen, brachten sie aus der Tiefe frische Kränze auf dem Haupte mit herauf. Nach mehreren Schwimmpromotionen und bewiesener Tüchtigkeit in der Schwimmkunst sammelten sich die Heldinnen um das Boot, in welchem sich der Promotor Professor Swanberg und der Schwimmlehrer Hellsten mit den Kränzen befanden und je nach der von den einzelnen Damen an den Tag gelegten Fertigkeit einigen den Magister-, anderen den Candidatengrad erteilten.

In der Instruktionstunde.

Lieutenant. „Füsilier Schleicher! Was verstehen Sie unter Tiraillement?“
 Schleicher. „Die zerstreute Fehstart der Infanterie.“
 Lieutenant. „Out!“ — Füsilier Dämmerling! Was ist ein Tirailleur?“
 Dämmerling. „Ein zerstreuter Infanterist, Herr Lieutenant.“

Frankfurter Course vom 13. September.

B a y e r n:		
5% 4. Emission		101 7/8 G.
4 1/2%		98 1/2 P.
3 1/2%		—
W ü r t t e m b e r g:		
4 1/2% Obl.		102 1/2 P.
3 1/2% dito		93 G.
B a d e n.		
4 1/2% Obl.		102 1/4 P.
3 1/2% dito		91 1/2 P.
Badische fl. 50		84 1/4 P.
fl. 35		50 7/8 b.
Kurhess. Thl. 40		40 3/4 1/2 b.
Rassau fl. 25		32 3/4 P. 1/4 G.
Ansbb.-Günzenh. fl. 7		7 3/4 P. 1/2 G.
Wistolen	9 fl. 31—32 fr.	
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.	
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 36 1/2—37 1/2	
Rand-Dukaten	5 fl. 27 1/2—28 1/2	
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 1/2—17 1/2	
Engl. Sovereigns	11 fl. 36—40 fr.	
Preuss. Kassenscheine	1 fl. 44 7/8—45 1/8	

G m ü n d.

Alizarin-, Schreib- & Copir-Tinte,

atentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien,

welche auf jedem Flaschen-Verschluss den Stempel des Sächsischen Wappens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantiert wird, empfiehlt in Flaschen à 8, 12, 21, 36 fr.

G. Schmid'sche Buchhandlung.

G m ü n d. Ergebnis des Fruchtmarktes am 14. September 1859.

Getreide-Gattungen.	Voriger		Neue		Gesammt-		Heutiger		Im Rest		Höchster		Wahrer		Niederster		Verkaufs-		In Vergleichung gegen		
	Met.	Met.	Zufuhr.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Durchschnitts-	Mittel-	Durchschnitts-	Summe.	die letzte Schranne sind	die Durchschnittspreise	per Schf.	weniger	per Schf.	per Schf.	
	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	Sch.	Gr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	—	—	18	2	18	2	18	2	—	—	14	24	14	—	13	36	257	—	—	52	—
Witzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	201	3	201	3	201	3	—	—	11	12	10	56	10	40	2196	52	—	18	—
Haber	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	5	30	—	—	—	—	5	30	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	—	220	5	220	5	220	5	—	—	—	—	—	—	—	—	2459	22	—	—	—

Genogen wurden 3 Scheffel Kernen: 288, 284, 280 Pfd., zusammen 852 Pfd. Durchschnittsgewicht 284 Pfd. Schranne-Aufseher Weikmann.